

Zwerg-Marans

Die „kleinen Franzosen“ mit dem dunkelbraunen Ei

Leider findet man nicht allzu viel Literatur über die Entstehung einer Zwerghuhnrasse, deren Ursprung in Frankreich zu finden ist. Aus diesem Grund möchte ich die nachfolgenden Zeilen einer relativ jungen Rasse widmen, die durchaus ein paar neue Züchter benötigt, die sich dieser Rasse annehmen würden. Vereinzelt sieht man die Rasse zwar bei Ausstellungen, aber die große Verbreitung, wie ihre großen Vertreter, haben die Zwerg-Marans noch nicht.

Was sind das für Hühner, die in den Farbenschlügen Schwarz-Kupfer und Weiß mit einer kurzen Fußbefiederung in den Käfigen stehen? Und warum erfahren Sie nicht die große Beliebtheit, wie die großen Rassevertreter? Wo kommen Sie genau her und seit wann gibt es sie bei uns? All das versuche ich in den nachfolgenden Zeilen näher zu bringen.

Herkunft

Dieses kräftige, robuste, aber dennoch bewegliche Zwerghuhn wurde um die Stadt Maran nahe La Rochelle in der französischen Atlantikregion gezüchtet, ebenso wie die großen Rassevertreter.

1999 war es dann in Deutschland so weit: Zfr. Dieter von Essen stellte in Hannover im Vorstellungsverfahren die schwarz-kupfernen Zwerg-Marans vor und im Mai 2000 wurden diese vom BZA anerkannt.

Daneben widmete sich Zfr. von Essen noch eines anderen Farbenschlages, der in Deutschland zu der Zeit noch nicht anerkannt war: dem Weißen. Er nannte ihr Auftreten „Zufall oder Mutation“. Letztendlich musste man davon ausgehen, dass die Nachzucht auf Grund der Dominanz ins Schwarze zurück fällt. Das war jedoch nicht so, was darauf hindeutet, dass es sich hier um dominantes Weiß handelt. Da die Zucht dieses Farbenschlages erfolgreich war, stellte Zfr. von Essen 2006 in Münster die Tiere im Vorstellungsverfahren vor und im April 2007 wurden auch diese vom BZA anerkannt.

Leider ist die Verbreitung der Zwerg-Marans bis heute nicht so groß, obwohl es ein sehr frohwüchsiges und zutrauliches Zwerghuhn ist. Meines Erachtens liegt das auch an der Eierfarbe. Während die großen Marans tatsächlich dunkelrotbraune Eier mit teilweise dunklen Flecken (Schokoeier) legen, sind die der Zwerg-Marans bei weitem nicht so dunkel, und andere Rassen können

in der Farbintensität mithalten. Wer also Wert auf die ganz dunklen Eier legt, greift dann eher auf die großen Marans zurück, möglichst original aus Frankreich abstammend, da bei den deutschen Marans wegen der Schönheit andere Rassen eingekreuzt wurden. Leider geschahen diese Einkreuzungen zum Nachteil der Eierfarbe.

Die Legeleistung der Zwerg-Marans beträgt im Schnitt immerhin 140 Eier pro Jahr. Das Mindestgewicht der Bruteier sollte 45 g betragen. Der natürliche Bruttrieb ist bei dieser Rasse mäßig bis überhaupt nicht mehr vorhanden. Dafür sind die Eier kunstbruttauglich und bei entsprechender Befruchtung ist die Nachzucht sehr schlupffreudig.

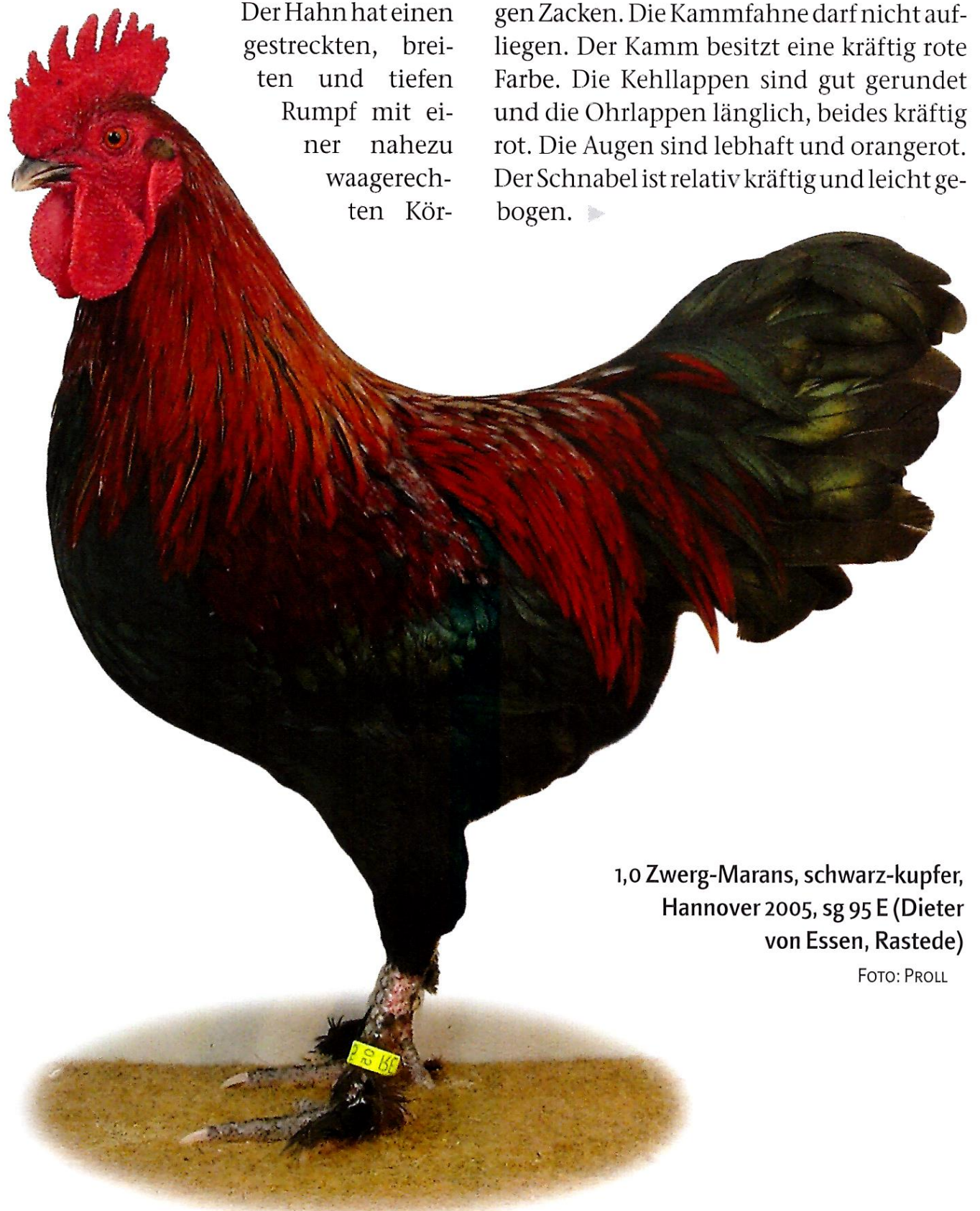
Rassemerkmale

Der Hahn hat einen gestreckten, breiten und tiefen Rumpf mit einer nahezu waagerechten Kör-

perhaltung. Der Hals sollte dazu passend mittellang, nur leicht gebogen, sowie mit einem gut entwickelten, vollen Halsbehang, bis auf die Schultern reichend, sein. Der Rücken ist über die gesamte Länge breit, mit breiten, hoch angesetzten Schultern. Die Flügel sind relativ kurz und fest am Körper anliegend.

Im Sattelbereich sollte ein voll entwickelter Behang vorhanden sein, der gut abdeckend in den Schwanz übergeht. Der Schwanz ist breit im Ansatz, knapp mittellang mit gut gebogenen Sichel und vollen Nebensicheln. Er wird mittelhoch getragen. Die Brust ist breit und tief, sowie gut gerundet. Ebenso ist auch der Bauchbereich voll und gut entwickelt. Die Schenkel sind kräftig, mittellang, breit im Stand und gut befiedert. Die Läufe sind relativ kräftig und an der Außenseite leicht befiedert. Auch die Außenzehen sind mit kurzer Befiederung versehen.

Der Kopf der Hähne ist mittelgroß, kräftig und leicht abgeflacht. Das Gesicht ist rot und nahezu unbefiedert. Auf dem Kopf sitzt ein einfacher Kamm mit 4 bis 6 gleichmäßigen Zacken. Die Kammfahne darf nicht aufliegen. Der Kamm besitzt eine kräftig rote Farbe. Die Kehllappen sind gut gerundet und die Ohrklappen länglich, beides kräftig rot. Die Augen sind lebhaft und orangerot. Der Schnabel ist relativ kräftig und leicht gebogen. ▶



1,0 Zwerg-Marans, schwarz-kupfer, Hannover 2005, sg 95 E (Dieter von Essen, Rastede)

FOTO: PROLL



Die Eier der Zwerg-Marans zeigen in der Regel nicht die Farbintensität wie jene der Großrasse



Die Küken der Zwerg-Marans sind überwiegend schwarz mit hellen Abzeichen

Die Henne kann man relativ einfach beschreiben: Im Stand ist sie etwas tiefer und länger erscheinend als der Hahn. Der Rücken ist fast waagrecht. Der Schwanz ist nicht zu lang, breit angesetzt und zum Ende hin schmaler werdend. Die Bauchregion ist gut entwickelt. Der Kamm wird aufrecht getragen oder darf sich hinten nach der Seite neigen. Im Übrigen gelten die gleichen Anforderungen, wie beim Hahn.

Das Gewicht des Hahnes beträgt 1000 bis 1100 g, das der Henne 900 bis 1000 g. Die Ringgröße 15 beim Hahn und 13 bei der Henne verdeutlichen den etwas kräftigen, wirtschaftlichen Typ der Rasse.

Farbenschläge

Das Gefieder der Zwerg-Marans soll dicht anliegen. Beim schwarz-kupfernen Hahn ist

generell das Gefieder schwarz, Hals- und Sattelbehang sind kupferfarbig mit schwarzen Schaftstrichen. Flügelbinden und Schwingen sind wieder schwarz, ebenso wie die Brust, wo kupferfarbige Einlagerungen erlaubt sind.

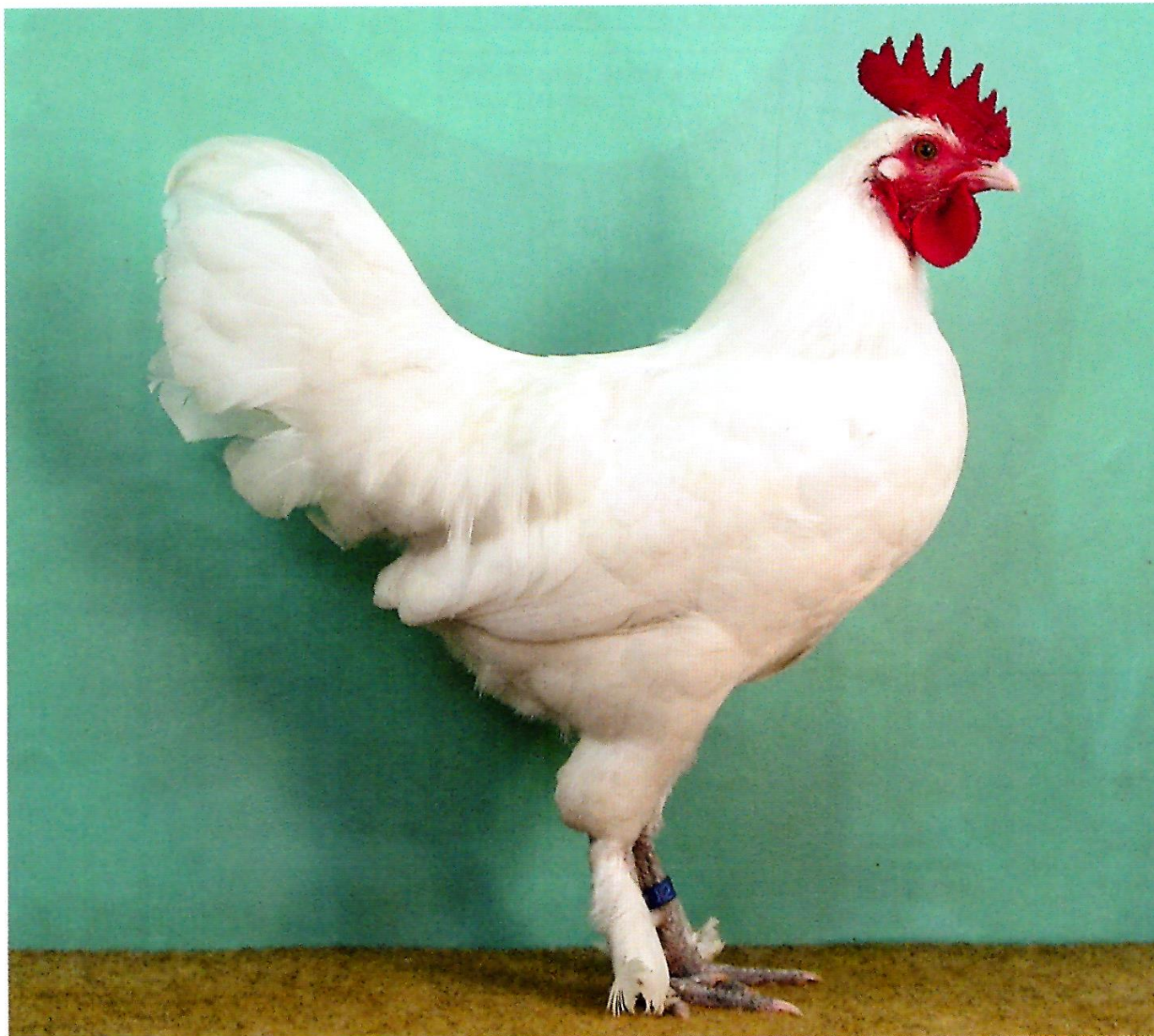
Die Henne ist überwiegend schwarz mit wenig Glanz. Der Halsbehang ist kupferfarbig mit schwarzen Schaftstrichen. Auch hier sind auf der Brust kupferfarbige Einlagerungen gestattet. Die Schnabelfarbe ist dunkel hornfarbig, die Lauffarbe ist fleischfarbig mit dunklem Anflug.

Als fehlerhaft sind im Standard strohgelbe oder mahagonifarbige Zeichnungsfarbe, fehlende oder zu starke Kupferzeichnung, bis in die Schenkel reichende Brustzeichnung und Schilf vermerkt. Beim Hahn des Weiteren Kupferzeichnung im Flügeldreieck und bei der Henne Kupferzeichnung im Mantelgefieder.

Auch der weiße Farbenschlag ist relativ einfach zu beschreiben. Die Tiere sollen rein weiß sein, wobei ein leicht gelblicher Anflug im Schmuckgefieder des Hahnes erlaubt ist. Stark gelber Anflug sowie andersfarbige Federn zählen hier jedoch zu den groben Fehlern. Die Schnabelfarbe ist hell hornfarbig und die Läufe sind fleischfarbig.

Aufzucht und Haltung

Wie bereits zu Beginn dieses Textes erwähnt, sind Zwerg-Marans robuste, kräftige und bewegliche Zwerghühner. Sie stellen keine allzu großen Ansprüche an ihre nächtliche Unterbringung, außer dass diese sauber und geschützt sein sollte. Eine etwas erhöhte Sitzgelegenheit wird gerne ange-



1,0 Zwerg-Marans, weiß, Münster 2006, Vorstellung sg 93 (Dieter von Essen, Rastede)



Zuchtstamm Zwerg-Marans, schwarz-kupfer, bei Wilfried Dörfer, Bröckau

FOTOS: DÖRFER

nommen. Eine saubere Einstreu mit Lege-
nestern und Futtergefäß, sowie Tränke im
Stall sollten so selbstverständlich sein, wie
eine gute Belüftung ohne Zugluft.

Da Zwerg-Marans auch sehr beweglich
sind, benötigen sie einen entsprechenden
Auslauf. Die Einzäunung sollte etwas höher
gewählt werden, da sie im Gegensatz zu
ihren großen Rassevertretern durchaus ein-
mal von ihren Flügeln Gebrauch machen.
Auch sollten im Auslauf ein paar Bäume
oder Büsche als Schattenspender vorhan-
den sein, da gerade bei den Weißen zu viel
Sonne für die Farbe nicht förderlich ist.

Bei der Zucht der Zwerg-Marans sollte
man bei allen Versuchen die Rasse zu ver-
bessern, die Wirtschaftlichkeit nicht aus
den Augen verlieren. D.h. man sollte keine
Einkreuzungen machen, die zwar dem
äußeren Erscheinungsbild zu Gute kom-
men, aber andererseits zu Lasten der Lege-
leistung, Eigröße und -farbe gehen. In erster
Linie werden sowohl die Großrasse, wie
auch die Zwerge wegen der dunklen Eierfar-
be gezüchtet und gerade hier gibt es bei den
Zwergen noch viel Handlungsbedarf, um
annähernd an die Eierfarbe der Großrasse zu
kommen. Wilfried Dörfer aus Sachsen-An-
halt, einer der erfolgreichsten Züchter die-
ser Rasse, berichtete mir, dass es ihm ein
großes Anliegen ist, die Eierfarbe stetig zu
verbessern.

Die dunkle Eierfarbe hat aber leider einen
Nachteil, wenn man an die Brut denkt:
Auch wenn diese noch nicht annähernd so
dunkel wie bei den Großen ist, lassen sich
die Eier schlecht schieren. Häufig erkennt
man erst nach 10-12 Tagen ob sie befruchtet
sind.

Nach drei Wochen schlüpfen die schwarz-
gelben Flauschbällchen. Und wenn sie nach
weiteren drei Wochen die ersten Federn be-
kommen, sollten sich die Züchter nicht wun-
dern, wenn Schwingen bzw. Mantelgefieder
weiße Federchen haben. Das ist zunächst so-
gar ein gutes Zeichen, denn je mehr weiße
Einlagerungen, desto mehr Glanz ist später
im schwarzen Mantelgefieder. Diese weißen
Einlagerungen verschwinden in der Regel

mit der ersten Mauser und es erscheint dann
ein glänzend schwarzes Federkleid, bei den
Hähnen natürlich mit dem kupferfarbigen
Hals- und Sattelbehang.

Eine Fütterung von ölhaltigen Sämerei-
en, wie z. B. Leinsamen, begünstigt zusätz-
lich einen schönen Glanz.

Auch die Qualität der Bestrumpfung
kann man schon in sehr frühem Alter ganz
gut erkennen. Es treten Tiere mit einer ganz
normalen Bestrumpfung, sowie mit fehlen-
der oder übermäßiger Federbildung auf. Tie-
re mit solchen Fehlern kann man schon
sehr frühzeitig an interessierte Halter abge-
ben, so dass man Platz und Futter hierfür
sparen kann. Die zweite Selektion findet im
Sommer statt, wenn man Zeichnungs- oder
Kammfehler feststellt. Eine dritte Selektion
erfolgt schließlich kurz bevor die Ausstel-
lungssaison beginnt, hinsichtlich korrekter
Ausbildung der Farbe und Zeichnung. Da-
nach kann die Ausstellungssaison begin-
nen, in der hoffentlich in naher Zukunft
mehr Zwerg-Marans gezeigt werden.

Und noch mehr würde ich mir wün-
schen, dass die Eier noch dunkler würden.
Wenn dies nämlich der Fall ist, steigt sicher
auch das Interesse an dieser Rasse.

Sollte ihr Interesse an den „kleinen Fran-
zosen“ geweckt sein, können Sie sich bzgl.
Zuchttieren oder Bruteiern gern an den Ob-
mann für Zwerg-Marans im SV, Dieter von
Essen, Tel. 04402-2381, wenden. UWE RUHL



0,1 Zwerg-Marans, schwarz-kupfer, Erfurt 2007, v VZVEB (Wilfried Dörfer, Bröckau)

FOTOS: PROLL